

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Nebenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenskiöld, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreter: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlass nach auflegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Vertreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontursverfahren wird der bewilligte Nachlass hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrennengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Gesamtinvaliditätsfall infolge Unfall bei der Münchener Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrennengelder“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung der Witwen und Waisen. Der Versicherungssatz beträgt 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Münchener Lebensversicherungsgesellschaft gemeldet zu werden. Nach dem Unfall ist ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen Aufschlag.

Nr. 70

Mittwoch, 24. März 1915.

30. Jahrgang.

Grens neue Verleumdungen.

Holland macht in London ernste Vorstellungen wegen der Verhinderung der neutralen Schiffahrt.

Neue Verleumdung Grens gegen Deutschland.

Amsterdam, 24. März. (Tel. Gr. Bln.)

Ueber den Ursprung des Kriegs hielt Gren in London eine Rede, in der er sagte: Hunderte von Millionen seien ausgegeben worden, Hunderttausende hätten ihr Leben verloren, Millionen seien in Europa in den letzten Monaten verwundet und verkrüppelt worden und allem hätte vorgebeugt werden können, wenn Deutschland einer Konferenz der Mächte zugestimmt hätte. Wir wissen nun, daß Deutschland sich auf einen Krieg so vorbereitet hatte, wie nur ein Volk, das einen Krieg im Sinne haben kann. Das ist das viertelmal seit Menschengedenken, daß Deutschland Europa in einen Krieg verwickelt hat, aber wir sind fest entschlossen, daß dieses das letztemal sein soll. Lange bevor der Krieg begann, hatte ich Belgien versprochen, daß wir seine Neutralität nicht verletzen würden, solange sie durch andere Mächte gewahrt werde. Eine der ersten Friedensbedingungen müsse sein die Wiederherstellung Belgiens mit einer Entschädigung für das Belgien angetane grausame Unrecht. Das große Ziel für die Verbündeten in ihrem Kampfe ist, daß die Völker Europas, klein oder groß, vollkommen frei sein sollen. Wir haben seit Kriegsbeginn das deutsche Ideal durch die deutschen Gelehrten und Schriftsteller darlegen hören. Es besteht darin, daß die Deutschen ein Uebervolk sind und das Recht haben, mit allen Mitteln die Macht an sich zu reißen. Die Deutschen haben über die Völker des Festlandes ihre Herrschaft ausdehnen wollen. Nach dem Siege müssen wir und die anderen Völker Europas frei sein, ohne andauernd bedroht zu werden durch das Gerede über den „obersten Kriegshetzer“, durch das Fünkeln von Waffensukzessionen, das Geraffel von Säbeln und Scheiden und das Anrufen des Himmels als Mit-schuldigen Deutschlands.

Die Ausführungen sind dazu bestimmt, der Agitation gegen Deutschland bei den Neutralen, denen inzwischen über Englands wahren Beweggrund zum Krieg die Augen aufgegangen sind, neue Nahrung zu geben. Gren scheint nicht davor zurück, sich zu diesem Zwecke die feinsten Argumente zu eigen zu machen. Dinge, an die nur die krassesten englischen Ignoranten in kontinentalen Dingen, aber kein Mensch in den neutralen Ländern gibt. Seine Rede wird in diesem Augenblick, wo die Neutralen einmütig sich gegen den englischen Begriff von der Seeherrschaft wenden, mehr denn je ihren Zweck verfehlen. Andererseits wird sie über seinen fanatischen Wahheitsglauben und seine krankhafte Evidenz, Deutschland zu verleumden, jetzt die wünschenswerten Erkenntnisse verbreiten; gerade jetzt, da Sir Conan Doyle bekannt hat, daß General French schon seit fünf Jahren durch das eifrige Studium des Gebietes von Belgien und Nordfrankreich sich auf den gegenwärtigen Krieg vorbereitet hat.

London, 23. März. (Tel. Gr. Frst.)

Sir Conan Doyle hat am Samstag in London einen Vortrag über den Krieg gehalten, in dem er ein neues Buch über den Krieg ankündigte. Er teilte in seinem Vortrag mit, daß General French bereits seit fünf Jahren Studien über das Terrain gemacht hat, auf dem jetzt das englisch-französische Expeditionskorps den Krieg führt. Aus diesen Mitteilungen Conan DoYLES ergibt sich, daß die Engländer also schon seit fünf Jahren mit der Tatsache rechneten, daß sie in Belgien und Frankreich Krieg führen.

Oesterreich und Italien.

Budapest, 24. März. (Tel. Gr. Bln.)

In einem Interview, das Ministerpräsident Graf Tisza dem Grafen von Ponzono für die Mailänder „Stampa“ gewährte, erklärte er, er hoffe, daß bei auswertiger und gründlicher Prüfung der momentanen Lage, wie der Zukunft, die derzeitigen Schwierigkeiten zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien eine friedliche Lösung finden und sich ein inniges dauerndes Freundschaftsverhältnis entwickeln werde.

Ein deutscher Offizier.

Leutnant von Schierstädt.

Berlin, 24. März. (Sig. Tel. Gr. Bln.)

Der „L.-A.“ schreibt: Am 7. Januar machten wir auf Grund von uns zur Verfügung gestellten Privatbriefen die Mitteilung von einem neuen, schweren Völkerverbrechen der Franzosen. Die Leutnants v. Schierstädt und Graf Strachwitz mit 4 Unteroffizieren waren als Führer einer abgeschnittenen Patrouille, die sich nach drei Wochen des Umhertrens hatte dem Feinde ergeben müssen, wegen Plünderung und Zerstörung von Hindernissen zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Jetzt liegen über das Schicksal des einen der Verurteilten, des Leutnants von Schierstädt, aus französischer Quelle einige Angaben vor. Nach dem „Matin“ vom 18. März ist Leutnant v. Schierstädt nicht zu Gefängnis, sondern zu Zwangsarbeit, zum Bagno, verurteilt worden und nach der Niederböhle von Gagnen transportiert worden. Der „Matin“ schreibt hierüber: Verschiedene Sträflinge sind am Sonntagabend in dem Gefängnis von La Rochelle angekommen, um in das Depot auf der Insel Als übergeführt zu werden, von wo sie nach Gagnen eingeschifft werden sollen. Unter ihnen befindet sich ein Leutnant von den Kaiserlichen der kaiserlich deutschen Garde, v. Schierstädt, der von dem Kriegsgericht des 9. Armekorps zu 5 Jahren Zwangsarbeit wegen gemeinschaftlicher Plünderung und Waffengebrauch auf unserm Gebiet verurteilt worden ist. Dieser Deutsche, der in Brandenburg geboren ist, hat nichts von seinem Stolz verloren. Er äußert sein unerschütterliches Vertrauen in den Triumph Deutschlands, weil sein alter Gott es wolle. Er rühmt die Ueberlegenheit der deutschen Kultur bei jeder Gelegenheit seinen Mitgefangenen gegenüber und sagt, daß Frankreich ein verfaulendes Land sei. Trotz seines Ranges und seines Titels ist er mit Strohschläfen, angefettet an einen andern Sträfling.

Die holländische Note an England.

Haag, 23. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Minister des Aeußern teilt der Zweiten Kammer die holländische Note vom 19. März an England und Frankreich mit. Es heißt darin: Die niederländische Regierung will kein Urteil über die Rechtmäßigkeit der von den Kriegführenden getroffenen Maßregeln fällen, aber es liegt den Niederlanden als neutraler Staat die Pflicht ob, gegen diese Maßregeln ihre Stimme zu erheben, sofern sie anerkannte Prinzipien über die Rechte der Neutralen verletzen. Schon bei Kriegsbeginn protestierte die niederländische Regierung im Interesse ihrer Rechte als neutraler Staat gegen eine jede Beschränkung der Rechte Neutralen durch die Kriegführenden. Ihre Haltung kann mit Rücksicht auf die jetzt ergreifenden Maßregeln nicht geändert werden, da diese das große Prinzip der Pariser Erklärung von 1864 ignorieren, nach der neutrales und feindliches Eigentum mit Ausnahme von Konterbande unverletzlich sei, solange es durch die neutrale Flagge gedeckt werde. Mit Beiseiteführung dieses Prinzips bestimmte die britische Verordnung, daß die britische Flotte Zwangsmassregeln nicht nur gegen Privateigentum des Feindes, auch wenn es keine Konterbande ist, sondern auch gegen neutrales Eigentum ergreifen soll, wenn vermutet wird, daß es feindlichen Ursprungs oder für den Feind bestimmt ist. Die Bestimmungen der britischen Verordnung gewähren die Aussicht auf eine mildere Anwendung der Maßregeln gegen neutrales Eigentum, aber ohne bestimmte Regeln aufzustellen, die gelten sollen, um die Interessen der Schifffahrt und des Handels zu schonen. Der Artikel 8 läßt die Möglichkeit einer Minderung der Bestimmungen der Verordnung offen für Schiffe, aus jedem Land, das die Erklärung abgibt, daß unter seiner Flagge kein Transport von Gütern deutschen Eigentums stattfinden wird. Ich glaube aber, Nachdruck darauf legen zu müssen, daß die niederländische Regierung vorkommenden Falls eine derartige Erklärung nicht abgeben kann. Nach ihrer Auffassung widerspricht die genaue Erfüllung der Pflichten der Neutralität der Uebernahme einer derartigen Verbindlichkeit. Eure Excellenz gab mir bereits vor der Veröffentlichung der britischen Verordnung zu verstehen, daß den Interessen der Niederlande und seiner überseeischen Besitzungen in weitem Maße Rechnung getragen werden solle, aber wie gemäht die Anwendung der Verordnung sein möge, die niederländische Regierung kann nicht stillschweigend einer solchen Verletzung des Grundprinzips des Völkerrechts zusehen, das seit mehr als einem halben Jahrhundert von allen Mächten garantiert worden ist.

Zum Fall von Przemyśl.

Schon einmal war Przemyśl zu Beginn des Krieges von den Russen eingeschlossen und belagert worden. Es hatte aber dem Angriffe erfolgreich Widerstand geleistet, und nach kurzer Zeit war es von den siegreich vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen befreit worden. Am 12. Oktober waren sie wieder in die befreite Festung eingezogen; aber wieder mußten die Oesterreicher trotz anfänglicher Erfolge den allgemeinen Rückzug in der Richtung auf Krakau antreten und am 12. November wurde Przemyśl zum zweiten Male von den Russen eingeschlossen. Zwar hatten die Oesterreicher die Zwischenzeit nach Kräften ausgenutzt, um die Festung wieder in verteidigungsmäßigen Zustand zu versetzen und die verbrauchten Vorräte an Munition und Lebensmitteln wieder zu ergänzen. Aber der Heranführung der Vorräte entstand durch die von den Russen zerstörten Bahnen große Schwierigkeiten. Es verging naturgemäß eine geraume Zeit, ehe die Bahnen wieder betriebsfähig hergestellt waren. Auch dann standen sie nicht ausschließlich der Festung zur Verfügung, sondern wurden auch von der Feldarmee in Anspruch genommen. Darauf mag es zurückzuführen sein, daß die Lebensmittel nur für viereinhalb Monate gereicht haben.

Zahlreich sind die Festungen, die die Verbündeten im Laufe des Feldzuges schon erobert und dem Gegner entzogen haben. Es sei nur an Lüttich, Namur, Antwerpen, Maubeuge und die vielen französischen Sperrforts und kleinen Plätze erinnert. Przemyśl ist die erste Festung, die den Gegnern auf beiden Kriegsschauplätzen im Westen und Osten zugefallen ist. Die Erfolge der Verbündeten überlegen also bei weitem dieses eine Mißgeschick. Der tapferer Widerstand, den die österreichisch-ungarische Besatzung während der viereinhalbmonatigen Belagerung geleistet hat, wird immer unsere volle Anerkennung verdienen, und der Name ihres tapferen Kommandanten, des Generals von Kusmanek, wird einen Ehrenplatz in der Geschichte des Krieges einnehmen.

Wie der „Fr. Ztg.“ ein Privattelegramm aus Wien meldet, war der Fall von Przemyśl dort seit einigen Tagen vorausgesehen worden, da die fürchterliche Bitterung der militärischen Operationen des Entlages verhinderte. Strategisch ist die Kapitulation nur insoweit bedeutungsvoll, als neue russische Truppen freierwerden. Die Festung hatte den Zweck, die Karpatenpässe zu decken, die inzwischen selbst Festungen geworden sind. Der Verlauf der jetzt tobenden großen Karpatenschlacht ist wichtiger als die Kapitulation. In den letzten Tagen ist die Stimmung vollkommen ruhig und zuversichtlich.

Die Not der letzten Zeit.

Berlin, 23. März. (Tel. Gr. Bln.)

Der Kriegsberichterhatter Lenhoff meldet der „B. Z.“ unter dem 22. März über die letzten Tage vor dem Falle der Festung Przemyśl: Am Samstag und Sonntag richteten die Russen Angriffe gegen die Nord- und Ostfront, die blutig abgewiesen wurden. Die Artillerie der Festung beschloß die feindlichen Linien; dazu brachten die Detonationen der Sprengungen, die von der Besatzung vorgenommen wurden. Um 6.55 Uhr heute früh meldete die Radiostation: „Eben geht ein Parlamentär zur Besprechung der Uebergabebedingungen ab.“ Wie der Korrespondent weiter schildert, waren die Lebensmittel immer knapper geworden, bis sie schließlich ganz ausgingen. Die Tage des Hungers und der Entbehrungen wurden standhaft ertragen. Krankheiten traten hinzu, aber dennoch rafften sich die Verteidiger am letzten Freitag zu einem Durchbruchversuch auf, der neuerlich die Ueberzeugung brachte, daß die festungsartigen Positionen, die sich um die Festung zogen, nicht zu sprengen waren.

Stockholm, 21. März. (Tel. Gr. Bln.)

Das Petersburger Telegraphenbureau meldet aus Lemberg: Die Galizier, die in Przemyśl gefangen wurden, erzählen, daß Hungernot seit langem vor dem Fall der

Festung in der Stadt herrschte, die in letzter Zeit noch zunahm, während auch das Vieh zu Ende ging. Außer den Offizierspferden sah man in letzter Zeit kein einziges Tier auf den Straßen, alles vorhandene Vieh war zu Nahrungs- und Heilmitteln getötet worden. Außer der Hungersnot hatten die Belagerten auch an Typhus und anderen Krankheiten zu leiden.

Der Verteidiger hat seinen Degen behalten.

Kristiania, 24. März. (Tel. Str. Bln.) „Aftenposten“ meldet aus Petersburg, daß nach der Kapitulation von Przemyśl General Kusmanek und den Offizieren alle militärischen Ehren erwiesen wurden. Die russischen Offiziere zeigten große Bewunderung für den Mut und die Tapferkeit des Kommandanten. Dieser wollte seinen Degen übergeben. Man antwortete ihm aber: Herr General! Ein halbes Jahr haben Sie unserer Uebermacht Widerstand geleistet. Rußland wünscht, daß Sie Ihr Schwert behalten. Sie sind immer ein tapferer und ritterlicher Feind gewesen.

Alle Flugzeuge gerettet.

Budapest, 23. März. (Tel. Str. Brff.) Auf höheren Befehl haben die Pilotenoffiziere mit ihren Maschinen in letzter Stunde die Festung Przemyśl verlassen, um ihre Maschinen nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen und um noch die letzten Nachrichten der Armeeführung zu überbringen. Bisher ist, wie „Az Est“ erzählt, ein Fliegerhauptmann bei der vierten Armee eingetroffen, der die Meldung überbrachte, daß sämtliche Besatzungen in die Luft gesprengt wurden. Die übrigen Piloten haben die Richtung nach den Karpaten genommen. (Fr. Stg.)

Die Truppenzahl.

Rotterdam, 24. März. (Tel. Str. Bln.) Nach Petersburger Telegrammen bestand die Przemyßler Garnison aus 25 000 Mann, die Belagerungsstruppen werden auf 100 000 Mann geschätzt. Die russischen und die englischen Blätter loben den Heldentum der Verteidiger, namentlich des Kommandanten Kusmanek. Die russischen Offiziere haben immer von dem General Kusmanek eine sehr hohe Meinung gehabt.

Ruhmvolle Kapitulation.

Rom, 24. März. (Tel. Str. Bln.) „Giornale d'Italia“ schreibt an den Fall von Przemyśl einen für Österreich ungünstigen Kommentar. Immerhin, erklärt das Blatt, sei die Verteidigung von Przemyśl ein Ruhmesblatt der österreichischen Geschichte, auf dem mit dem Blute tapferer Männer, die unvergessen bleiben werden, geschrieben wurde.

Freude in Rußland.

Kristiania, 23. März. (Tel. Str. Bln.) Aus Petersburg wird gemeldet: Aus Anlaß der Uebergabe der Festung Przemyśl an die Russen fand im Großen Hauptquartier in Gegenwart des Zaren, des Generalissimus Großfürsten Nikolai und des großen Generalstabses ein Teedeeum statt.

Sortgang der Karpatenschlacht.

Gegen 4000 Russen gefangen.

Wien, 23. März. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Die Kämpfe im Karpaten-Abschnitt vom Ujsofer Paz bis zum Sattel von Ronieczna dauern fort. In den letzten zwei Tagen wurden wieder starke Angriffe des Feindes zurückgeschlagen, 3300 Russen hierbei gefangen genommen.

In einem Gefecht, das um eine Höhe bei Woschkow geführt wurde, gelang es, den Gegner aus seinen Stellungen zu werfen und 8 Offiziere, 685 Mann gefangen zu nehmen.

An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, von Hoefel, Feldmarschallleutnant.

Aus dem Kriegspressequartier, 24. März. (Tel. Str. Bln.) Die in vollem Gange befindliche große, heiße und blutige Schlacht in den Karpaten läßt noch keine Beurteilung zu. Einzelne Abschnitte der Kämpfe dürften noch einige Tage mit der größten Heftigkeit geführt werden.

Ein abgefangener Panzerzug.

Wien, 24. März. (Tel. Str. Bln.)

Aus Galizien wird gemeldet: Gestern wurde ein russischer Panzerzug von einer österreichisch-ungarischen Sappeurabteilung abgefangen. Die Sappeure hatten sich in der Nähe des Bahndammes eingegraben und ließen den Panzerzug vorbeifahren, worauf sie die Gleise in Länge von 40 Metern zurück sprengten. Als der Zug zurückkehrte, wurde er von unseren auf der Wacht stehenden Soldaten mit heftigem Feuer empfangen. Er suchte mit Wasserdampf zu entkommen und der Zugführer fuhr ahnungslos auf die schienenlose Strecke, wo der Zug entgleiste. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet, ein Teil der Soldaten im Zuge fiel, der Rest ergab sich.

General Pau — Verteidiger von Warschau?

Wien, 23. März. (Tel. Str. Bln.)

Die Korrespondenz Rundschau meldet, General Pau werde längere Zeit Aufenthalt in Warschau nehmen. Es heißt, daß das Militärkommando im Warschauer Bezirk ihm provisorisch übertragen werden würde. General Pau soll für die Zeit dieser Verwendung in die russische Generalität eintreten.

Russische Kriegskosten.

Stockholm, 24. März. (Tel. Str. Bln.)

„Stockholms Dagblad“ meldet: Die russischen Kriegskosten hatten nach einer Mitteilung des Finanzministers im russischen Senat am 1. März die 10. Milliarden Rubel erreicht. — Die aus Stockholm berichtet wird, ist der finnische Landtag zum 20. April russischen Stills einberufen worden zwecks Bewilligung einer außerordentlichen Kriegshilfe Finnlands an Rußland in der Gesamthöhe von einer Milliarden finnischen Mark.

Wiesbadener neueste Nachrichten

Vergeltung nur an russischem Besitz.

Wien, 23. März. (Tel. Str. Bln.)

Der im Verlag des Katholik erscheinende „Kurier Stonski“ bringt an der Spitze seiner heutigen Nummer die nachstehende Veröffentlichung:

Angesichts der Befürchtungen, die in polnischen Kreisen durch die Ankündigung entstanden waren, daß für die neuen russischen Grenel in Remel Vergeltung an Dörfern und Gütern in dem von Deutschland okkupierten Gebiet genommen würde, haben wir uns an das große Hauptquartier mit einer Anfrage gewandt und folgende Antwort erhalten:

„Der Feind ist Rußland, folglich kommt für Repressalien nicht polnischer, litauischer oder jüdischer Besitz in Betracht, sondern nur russischer.“

Ein griechisch-bulgarischer Vertrag.

Athen, 24. März. (Tel. Str. Bln.)

Gestern wurde von dem griechischen Volkswirtschaftsminister und dem bulgarischen Gesandten ein Telegraphen- und Postvertrag zwischen den beiden Staaten unterzeichnet.

Teurerer Preis für Konstantinopel.

Amsterdam, 24. März. (Tel. Str. Bln.)

Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel, über die Dardanellenaktion: Die Verluste sind ernst, wir müssen aber darauf vorbereitet sein, noch ernstere zu erleiden. Der Preis wird hoch sein. Wir haben oft darauf hingewiesen, daß es in diesem Krieg keinen billigen Sieg gibt. Die Tage von Omdurman, wo die Engländer drei Offiziere und 26 Mann Tote und 175 Mann Verwundete hatten, die Derwische gegen 10 000 Tote und 15 000 Verwundete hatten, sind vorüber. Jetzt wird jeder Erfolg den schwersten Preis heischen. Die Verbündeten sind bereit, ihn zu zahlen, obgleich er wahrscheinlich fürchtbar sein wird, denn die Vortheile des Falles von Konstantinopel wären unermesslich.

Paris, 24. März. (T.-U., Privattelegr.)

Ein Matrose, ein Ueberlebender des „Douvet“, gibt im „Temps“ über den Untergang des französischen Panzers folgende Schilderung: „Douvet“ drang mit der größten Geschwindigkeit in das Innere der Meerenge ein. Wir begannen sofort das Fort Camilleb zu beschießen, dessen Kanonen unser Feuer heftig erwiderten und sich schnell einschossen. „Douvet“ wurde mehrmals getroffen, und die Treffer fügten ihm schwere Beschädigungen zu. Ich befand mich unter der Kommandobrücke und kaum hatte der Kommandant den Befehl gegeben, die Richtung des Schiffes zu ändern, als ich einen furchterlichen Knall vernahm, der durch eine Explosion zwischen den Schotten verursacht worden war. „Douvet“ begann sofort zu sinken, einen großen Teil der Besatzung mit in die Wellen ziehend, während das türkische Fort die Beschädigung des Panzers fortsetzte. Ein englisches Boot rettete mich.

Diese Schilderung beweist klar, daß die Ursache des Unterganges des „Douvet“ der Treffsicherheit der türkischen Kanonen zuzuschreiben ist.

Berlin, 23. März. (Tel. Str. Bln.)

Die „Vossische Ztg.“ meldet aus Genf: Das „Giornale d'Italia“ erzählt aus Athen, daß auch der englische 14 000 Tonnen-Panzerkreuzer „Cornwallis“ kampfunfähig geworden sei.

London, 23. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Marinekorrespondent der „Times“ bespricht die Aktion gegen die Dardanellen, und schreibt: „Es ist bemerkenswert, daß das Communiqué der Admiralität vom 8. März meldet, die Forts I und U seien am 6. und 7. März zum Schweigen gebracht und das Fort L sei am 5. März außer Aktion gesetzt worden, und daß trotzdem diese Forts am Donnerstag auf den Angriff der Flotte erwidern konnten. Offenbar waren die Verteidiger imstande, die zerstörten Kanonen bis zu einem gewissen Grade durch bewegliche Handbatterien und Feldkanonenbatterien zu ersetzen. Die Forts können auch aufgehört haben, zu feuern, um die Schiffe näher heranzulocken. Tatsächlich traten am Donnerstag mehrere Batterien, die morgens das Feuer eingestellt hatten, später wieder in Tätigkeit.“

Berlin, 24. März. (Tel. Str. Bln.)

Der Spezialberichterstatter der „Tribuna“ auf Teneros meldet seinem Blatt, daß die Verbündeten dort von 40 Transportschiffen 30 000 Mann ausgeliefert hätten. Die „Inflexible“, die auf eine Sandbank gefahren sei, sei noch nicht wieder flott gemacht worden.

Der Blockadefrieg.

Amsterdam, 23. März. (Tel. Str. Brff.)

Reuter meldet aus London, daß der Dampfer „Concord“ aus Whitby vor dem Dampfschiff „Royal Sovereign“ torpediert worden ist. Die Besatzung, die aus 26 Mann bestand, ist in Dover an Land gebracht worden. Die „Concord“ hatte 2861 Tonnen.

London, 23. März. (T.-U., Tel.)

Die 30 Mann starke Besatzung des Dampfers „Rien van Nibben“, 1166 To., der zwischen Hull und den Niederlanden verkehrte, ist gestern von einem Torpedoboot in Imminham an der Humbermündung nach Hull gelandet und nach Hull gebracht worden. Das Schiff begann am Freitag abend in der Nähe von Bridlington, nördlich von Hull, aus unbekannter Ursache zu sinken und strandete nördlich der Humbermündung bei Wittersea.

Die englischen Schiffsversicherungen steigen.

London, 23. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Daily Telegraph“ berichtet: Die Versicherung gegen Kriegsrisiko war am Samstag im Gegenfah zu anderen Samstagen sehr lebhaft. Infolge der Ereignisse der letzten Woche sind die Prämien sehr bedeutend gestiegen. 30 bis 40 Schilling wurden für die Versicherungen bezahlt, die früher für 20 Schilling abgeschlossen wurden.

Die „Dacia“-Angelegenheit.

Amsterdam, 23. März. (Tel. Str. Brff.)

Reuter meldet aus New-York: Man berichtet, daß Frankreich angeboten habe, die Frucht (Baumwolle) von der „Dacia“ zu kaufen, wenn festgestellt werde, daß der Eigentümer ein amerikanischer Bürger sei.

Wieder ein Zeppelinangriff auf Paris.

Paris, 23. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Agence Havas meldet: Am Montag abend um 9 Uhr wurde infolge Sichtung eines Zeppelins ein neuer Alarm in Paris geschlagen. Vorkehrungsmaßnahmen wurden getroffen und die Belagerung gelockert.

Es stellte sich jedoch heraus, daß nur ein Zeppelin in die Nähe von Paris gekommen war, ohne die Stadt selbst zu berühren; er warf Bomben über Billes Coterels ab. Um 10 Uhr 40 wurde der Alarmzustand wieder aufgehoben.

Neuer Zeppelinangriff auf Calais.

London, 23. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Daily Mail“ meldet aus Nordfrankreich: Calais wurde am 22. März, abends um 8. Male von einem deutschen Luftschiff heimgesucht. Genau um Mitternacht wurden die Schläfer durch schweres Kanonenfeuer geweckt. Die Scheinwerfer stellten nach allen Richtungen. Ein Flammeneffekt, der in der Luft wahrgenommen wurde, zeigte die Stellen an, wo die Geschosse explodierten. Das Feuer dauerte etwa 20 Minuten, worauf alles ruhig wurde, die Scheinwerfer erloschen. Das Luftschiff wurde vertrieben, ehe es über die Stadt gelangte. Bomben hatte es nicht abgeworfen.

Deutsche Flieger in England.

Amsterdam, 24. März. (Tel. Str. Bln.)

Zu der Fahrt von vier deutschen Flugzeugen an der englischen Küste bei Deal am Sonntag schreiben die „Times“: Drei von den Flugzeugen kehrten sofort zurück. Das vierte warf zwei Bomben auf ein britisches Patrouillenschiff. Eine Bombe fiel in der Nähe des amerikanischen Dampfers „Manga Reva“, eine andere in der Nähe des niederländischen Dampfers „Flora“ nieder, worauf auch dieser Flieger in südlicher Richtung entwich. Schaden ist nicht angerichtet worden.

Ein russischer Flieger beschießt eine offene Stadt.

Wien, 23. März. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Am Samstag, gegen abend, erschien über Willenberg, an der Bahnstrecke Meidenburg—Ortelsburg, ein russischer Flieger und warf mehrere Bomben ab, durch die ein gefangener Russe getötet wurde. Der Flieger wurde beschossen und ging hinter Willenberg aus seiner bisherigen Höhe bedeutend herunter. Ob er von unseren Truppen gefangen genommen worden ist, war bisher nicht zu ermitteln.

Ein neues Bluturteil.

Paris, 23. März. (Tel. Indir., Str. Brff.)

Das Kriegsgericht von Nancy hat die 31 Jahre alte Frau Margarete Schmidt aus Toulcourt wegen Spionage zum Tode verurteilt. (Fr. Stg.)

Die englischen Offiziersverluste.

London, 23. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die neuen Verlustlisten geben die Verluste an britischen Offizieren in den Gefechten bei Neuve Chapelle und St. Eloi auf 724 Mann an.

London, 23. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Augenzeuge beim britischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht: Die schweren Verluste an Offizieren sind zum größten Teil dem Umstande zuzuschreiben, daß beim Vormarsch über das von Heden und Gräben durchschnitten Land die Führer vorausgehen mußten, um das Gelände zu untersuchen und den besten Weg zur Umgehung und Ueberwindung der Hindernisse herauszufinden.

Ein neuer Generalstabschef der engl. Armee.

London, 23. März. (Tel. Indir., Str. Brff.)

Generalmajor Sir William Robertson ist zum Chef des englischen Generalstabs ernannt worden. Robertson ist 65 Jahre alt. Er hat als gewöhnlicher Soldat begonnen und hat sich einen Namen bei den indischen Feldzügen gemacht und dann während des Burenkrieges (S. 3.)

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. März. vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwei Nachtangriffe der Franzosen bei Carency, nordwestlich von Arras, wurden abgewiesen.

In der Champagne nahmen unsere Truppen einige erfolgreiche Minenexplosionen vor und schlugen einen Nachtangriff nördlich von Beaumont ab.

Kleinere Vorstöße der Franzosen bei Combres, Aprémont und Flixen hatten keinen Erfolg.

Ein Angriff gegen unsere Stellungen nördlich von Badonviller brach unter schweren Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen.

Auf Oken de warfen feindliche Flieger wieder mehrere Bomben ab, durch die kein militärischer Schaden angerichtet, dagegen mehrere Belgier getötet und verletzt wurden.

Ein französischer Flieger wurde nordwestlich von Verdun zum Absturz gebracht.

Ein mit zwei französischen Unteroffizieren besetztes Flugzeug wurde bei Freiburg zur Landung gezwungen; die Insassen wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Verfolgung der aus Remel vertriebenen Russen nahmen unsere Truppen russische Artillerie und befreiten über 3000 von den Russen verschleppte Einwohner. Russische Angriffe beiderseits des Dnepr wurden zurückgeschlagen. Oberste Heeresleitung.

Pour le mérite für Prinz Eitel Friedrich.

Berlin, 24. März. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Prinz Eitel Friedrich, der als Brigadeführer bei einer der Armeen im Westen steht, hat den Orden Pour le mérite erhalten.

Korvettenkapitän Prinz Adalbert.

Wilhelmshaven, 23. März. (Tel. Str. Bln.)

Prinz Adalbert von Preußen ist zum Korvettenkapitän und im Heer zum Major befördert worden.

Berlin, 23. März. (Amtl.)

Der Admiral à la suite v. Ujedom ist zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt worden; zu Admiralen sind befördert worden die Vizeadmirale Bachmann und v. Krosigk; den Charakter als Admiral erhielt Vizeadmiral Grapow.

Aus der Stadt.

Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau.

Nach dem veröffentlichten Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1914 hatte das erste Kriegsjahr für die Geschäftstätigkeit der Bank die gewöhnlichen günstigen Ergebnisse bei stetig fortschreitender Entwicklung. Der Umsatz im Jahre 1914 hat in Einnahme und Ausgabe die Höhe von 44 947 623 M. Die Bilanz vom 1. Dezember v. J. steht an Aktiven und Passiven mit 28 146 121 M. zu Buch, und der Reingewinn des Jahres 1914 hat die Höhe von 16 520 M. Hierbei sind die eigenen Wertpapiere der Bank nach dem Kurse vom 31. Dezember 1913 eingestuft, der niedriger ist, wie der letzte Börsenkurs vom 23. Juli v. J. Verluste sind im Jahre 1914, wie in allen früheren Geschäftsperioden seit der Gründung der Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau, nicht eingetreten.

Während andere im Geschäftsbereich des Instituts arbeitende Banken zu energischen Sicherungs- und Abwehrmaßnahmen infolge des Ausbruchs der Gläubiger gezwungen waren, war die Bank instande, auf jeden Anspruch der Einhaltung von Kündigungsfristen oder Einschränkung von Auszahlungen im Sparassensverkehr zu verzichten. Bedinglich die Auszahlung größerer Posten erteilt in wenigen vereinzelten Fällen eine Verzögerung von einem oder zwei Tagen dadurch, daß die Postbeförderung sich um die gleiche Zeitpanne verlangsamte. Auch war das Institut nicht genötigt, Krediteinschränkungen vorzunehmen. Ein gewiß überzeugender Beweis des Vertrauens der ländlichen Bevölkerung zu ihren Kreditgenossenschaften ist die Tatsache, daß viele Vereine zu einer Verringerung des Zinsfußes seit dem Ausbruch des Weltkrieges keine Veranlassung hatten und nach wie vor ihre Verwaltungspraxis aus der Friedenszeit beibehalten.

Der den angeschlossenen Genossenschaften gewährte Kredit ist am Schlusse des Berichtsjahres mit 44,18 Prozent bezogen gewesen. Als Normalkredit zu dem zwischenzeitlich im neuen Jahre festgesetzten Vorzugszinsfuß von 4 1/2 Prozent werden Kredite bis zur Höhe von 75 000 M. nach Maßgabe der Geschäftsverhältnisse der den Kredit beanspruchenden Genossenschaften bewilligt.

Die ländliche Kreditorganisation wird dem Vaterlande in seinem ihm aufergelegenen schweren Ringen um die ganze Existenz auch fernerhin ein zuverlässiger Stützpunkt sein und zu ihrem Teil zu dem wirtschaftlichen Siege über unsere Feinde beitragen.

Einen schmerzlichen Verlust hat die Verwaltung der Bank durch das am 23. Dezember v. J. erfolgte Hinscheiden ihres langjährigen Aufsichtsratspräsidenten, des Landtagsabgeordneten Bürgermeisters a. D. August Wolff zu Wiesbaden, erlitten.

Zur zweiten Kriegsanleihe konnte das Institut für sich und die ihm angeschlossenen Genossenschaften annähernd eine Million Mark zeichnen. — Die Generalversammlung der Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau findet am 8. April im Sitzungssaal des Instituts statt.

Die Brotverteilung in der Stadt Wiesbaden erfährt, wie das Brotverteilungsamt mitteilt, vom Donnerstag, 25., ab eine neue Einteilung der Stunden, in denen die Brotmarken auszugeben werden. Wir verweisen auf die betreffende Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer.

Höher Besuch. Frau Prinzessin Leopold zur Lippe ist zum Kurgebrauch aus Berlin hier eingetroffen und in der Pension „Villa Hertha“ abgestiegen.

Persönliches. Wie der „Reichsanzeiger“ mitteilt, ist Polizeikommissar H. Fischer in Wiesbaden zum Polizeirat ernannt und der Königl. Polizeidirektion in Frankfurt am Main überwiesen worden.

Berufung. Der bisher in Wiesbaden-Ost bedienstete Weichensteller Wenz, der die vorgedachte Prüfung abgelegt hat, ist ab 1. April als Bahndienstleiter nach der Station Irdenheim versetzt worden.

„Zur Höhe empor“

Eine Erzählung nach dem Leben von Karl Andreas Höhne. (28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Geistliche und Karlernst Heimburg waren die einzigen, die dem einfachen Gesteine folgten.

Einen eigenen Friedhof besaß das Zuchthaus zu L. nicht. Die wenigen, die während der Verbüßung ihrer Strafe vom Allertöter, vom Altbewinger und Altschleicher „Tot“ abgelöst wurden, sie fanden ihre letzte Ruhestätte in einem in dem Friedhofe zu L. besonders eingerichteten Abteil.

Dortin wurde auch der Leichnam des Müllers Franz Bloßfeld zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Schmucklos, ohne eingeklappte Blumen, lag die „Verbrechende“, wie der Volksmund das Abteil benannte, da nur eine in die Erde der Gräber eingestochene Holztafel bezeichnete Namen und Alter, Geburts- und Todesjahr der hier Schlummernden.

Wenig nur waren der Worte gewesen, die der Geistliche dem Verstorbenen in die dunkle Gruft nachrief.

Von schwerer Verwirrung sprach er, von gerechter Strafe durch die irdischen Richter, von Reue und weltlicher Buße. Er sprach davon, daß der höhere Richter die Sünder in Gnaden aufnehmen werde, sprach von Vergeltung der Missetaten — „wie auf Erden, also auch im Himmel.“

Dann senkten die schwarzgekleideten Träger den Sarg nieder. — Dumpf rollten die drei Handvoll Erde hinunter. — ein trübseliges Gebet aller Anwesenden noch —, und sie verließen die Stätte der Toten.

Als sich Karlernst Heimburg nach der Beisetzung vom Direktor des Zuchthaus, dem Anstaltsgeistlichen und Doktor Sanden, der einst auch ihn behandelt hatte, verabschieden wollte, sagte der Direktor zu ihm:

Herr Heimburg, erinnern Sie sich noch meiner Worte bei Ihrem Abgang von hier? Sie sind eingetroffen. Meine Hochachtung hatten Sie schon damals; sie braucht jetzt nicht größer zu sein. — Ich freue mich aufrichtig, daß Sie den Weg gefunden haben zu Ihrer Rechtfertigung. Sie konnte ja nicht ausbleiben. — Aber nun: Fort mit den Grüßen. Nun gilt es, des Müllers letzten Wunsch zu erfüllen.

Wissen Sie auch, was und wieviel Sie geerbt haben? — Es sind rund 80 000 M., ohne das Land, das verpachtet ist. Die Anstalt hat das Geld verwaltet. Es wird Ihnen

Bismarcks Geburtstag in den Schulen. Der Landesverein Preussischer Volksschullehrerinnen hat an den Ministern der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten die Bitte gerichtet, zu bestimmen, daß Bismarcks Geburtstag in diesem Jahre an den Schulen Preußens durch eine würdige Feier unter Ausfall des Unterrichtes begangen werde. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß eine Feier im Anschluß an den Unterricht dem Gedanktag in den Augen der Schulkinder nicht das Gepräge eines vorwärtigen Festes geben würde und darum nicht in Einklang mit der Bedeutung des Tages zu bringen sei. Gerade heute, wo um das geistige Erbe Bismarcks, die Weltstellung unseres Vaterlandes, gerungen wird, wo, von Bismarckischem Geiste erfüllt, sich Preußens Volk um den Hohenzollernthron geschart hat, wo für den Eindruck der mächtvollen stählernen Persönlichkeit des Eisernen Kanzlers auch die Volksschulkinder empfänglicher sind als je, erscheint es geboten, den Bismarck-Gedanktag so auszuzeichnen, wie es die Schulkinder von hohen Festtagen im Schulleben gewohnt ist.

Kriegsanleihe. Der Wiesbadener Militärverein hat für die zweite Kriegsanleihe 10 000 M. gezeichnet.

Sanitäts-Auto-Kolonnen. Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz bittet um folgendes mitzuteilen: An zahlreiche Bürger Wiesbadens ist von Seiten einer Sanitäts-Auto-Kolonnen ein Aufruf mit der Unterschrift des Grafen von Kalkreuth gelangt worden, in dem um Zuweisung von Geldmitteln zur Gründung einer Sanitäts-Auto-Kolonnen gebeten wird. Diese Sanitäts-Auto-Kolonnen ist ein Privat-Unternehmen eines Herrn Erdmann, der im Auftrag der Sanitäts-Auto-Kolonnen den Aufruf überreicht hat. Sowohl das Kreiskomitee vom Roten Kreuz als auch die freiwillige Sanitäts-Kolonnen vom Roten Kreuz hat mit diesem Unternehmen nichts zu tun. Herr Graf von Kalkreuth, der seine Unterschrift in der Annahme gegeben hat, daß der Aufruf von der freiwilligen Sanitäts-Kolonnen ausgeht, hat seine Unterschrift ebenfalls zurückgezogen.

Kriegsgeleitete Postbeamtinnen. Auf Anordnung des Reichspostamtes werden die Kriegsgeleiteten Post- oder Telegraphengehilfinnen auf ihren Antrag bis zur Rückkehr des Ehepartners aus dem Kriege als Post- oder Telegraphengehilfinnen unter denselben Bedingungen wie vor der Verheiratung weiterbeschäftigt.

Turnunterricht für Militärpflichtige. Welchen Einfluß das Turnen auf die beim Militär Eingestellten hat, ist längst allgemein anerkannt und aus dieser Erkenntnis heraus hat der hiesige Turnrat des Turnvereins Wiesbaden für die Mannschaften, die vor ihrer Einberufung stehen, Rekruten- und Landsturm-Meigen eingerichtet, die an den Turnabenden des Männerturnvereins Dienstags und Donnerstags, der Turngesellschaft Freitags und des Turnvereins Montags abends von 8 bis 10 Uhr ab üben. Die Beteiligung ist völlig kostenfrei. Hoffentlich finden sich recht viele, die von dieser segensreichen, vaterländischen Einrichtung Gebrauch machen.

Kriegspredigt. Auf Wunsch hat Herr Pastor Bickel hier auch seine letzte Kriegspredigt über „Vaterlands-Liebe“ zum Festen des Roten Kreuzes dem Druck übergeben. Dieselbe ist in den hiesigen Buchhandlungen sowie bei den Küstern der Markt- und Lutherkirche zu haben.

Die neuesten Bilder vom Kriegsauslage in unserer Zweigstelle am Bismarckring: Der Kampf um die Bergstraße am Südrand der Företshöhe; Unsere erste Schützenlinie vor Akeras an einer eroberten Straßenbarrikade in einem teils von Deutschen, teils von Franzosen besetzten Dorf; Abmarsch neu angelaufener Truppen von der Station zur Front; Prinz Joachim von Preußen mit Oberst Busse, dem Kommandanten der Festung Boven, in einem Motorfahrzeug auf dem Löwenthor bei Löben.

Wieviel sind 9 Milliarden Mark? Wollte man die ganze Summe in Gold ausbezahlen, so gäbe das, in Rollen zu tausend Mark verpackt, 9 Millionen Rollen. Eine Rolle mit fünfzig Zwanzigmarkstücken ist 5 Zentimeter lang. Aneinander gereiht gäbe also die ganze Summe eine Goldstange von 450 000 Meter Länge; das wäre ungefähr die Entfernung zwischen Aachen und Berlin. 9 Milliarden Mark sind 450 Millionen 20 Markstücke. Da ein Stück 8 Gramm schwer ist, so ergibt sich ein Gesamtgewicht von 36 000 Doppelcentnern. Um diese Menge fortzuschaffen, wären 360 Eisenbahnwagen zu je 100 Doppelcentnern erforderlich. Jeder einzelne Wagen würde 25 Millionen Mark kosten. Wollte man die 9 Milliarden in Zwanzigmarkstücken zählen, so würde man dazu eine Zeit von etwas über 25 Jahren brauchen, vorausgesetzt, daß man täglich 10 Stunden zählte und in jeder Minute 1000 Mark zählen könnte. Wer Lust hat, möge es nachrechnen, ob's stimmt.

mit einer Abrechnung ausgehändigt werden, denn die Form des Testaments wie dieses selbst sind rechtsgültig. Ich gratuliere Ihnen, Herr Wachtmeister, und nun, leben Sie wohl!“

„Leben Sie wohl, Herr Direktor. Ich werde mich oft und gern, wenn auch nicht der Anhalt, so doch Ihrer als eines Herrn, der inmitten dieser dunklen Umgebung sich sein warmes Lichtes Herz bewahrt hat, erinnern!“

Aus, aber herzlich war auch der Abschied Heimburgs von Doktor Sanden, dem er ein besonders dankbares Andenken bewahrt hatte.

Nach einmal öffneten und schlossen sich hinter dem Wachtmeister Karlernst Heimburg die eisernen Gitter Tore des Zuchthaus. — Noch einmal vernahm dieser die schlurrenden Schritte des Förstners, der inzwischen den Aufbruch des Gefangenen und seiner Person mit dem Abgehen des Zuchthausinsassen Nummer 231 erfährt, als dieser den stählernen Mann hinausließ.

„Herr Wachtmeister!“ — sagte der Förstner zu dem Scheidenden — „Sie waren mir schon damals, als ich Sie in Begleitung der beiden Warden hier einführte, so eigenartig vorgekommen. So gar nicht, wie die vielen anderen, denen ich zum Eintritt wie zum Austritt diese Torflügel öffnete. Unterirdisch, obwohl nur Hausmann dieser Anstalt, nicht einmal Wärter oder gar Aufseher, hat manchmal doch seine eigenen Gedanken und macht seine eigenen Beobachtungen, die sich auf langjährige Erfahrung stützen können; aber Sie, als ich Sie damals hier herbeiführte, Sie schienen doch so ganz anders.“

Stumm drückte ihm Heimburg eine Eisermünze in die Hand. — Dann befand er sich, tief Atem holend, wieder außerhalb des armen, arsten, traurigen Hauses und schritt nachdenklich dem Bahnhof zu.

An seine Mutter sandte er noch vom Bahnhof aus folgendes Telegramm: „Bloßfeld in Frieden heimgegangen, alles gut.“

Bei der Rückmeldung befragte Mittmeister Graf Hugo von Pfeil seinen Wachtmeister nach dem Resultate seiner Reise. Die Vergangenheit Heimburgs und sein Geschick kannte er durch die Mitteilungen seines Bruders, wie auch durch diesen selbst.

„Herr Graf, der Mann, der mein Topfkind war, ist als mein Freund friedlich eingeschlafen. Er hatte mich

Ladenbrand. Heute morgen 1 1/2 Uhr ist in dem Laden der Buchhandlung von Heller u. Weck in der Webergasse auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise ein Schadenfeuer ausgebrochen, das glücklicherweise noch rechtzeitig bemerkt wurde, ehe es weiter um sich greifen konnte. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr hatte über eine Stunde zu tun, um des Feuers Herr zu werden. Verbrannt ist eine Theke und eine Anzahl Bücher.

Vom Rade gekürzt ist heute morgen um 7 Uhr der 17-jährige Kellner Friedrich K. in der Nähe des Kochendmales im Kerotal. Die Sanitätswache mußte den jungen Mann, der einen Oberschenkelbruch erlitten hatte, nach dem hiesigen Krankenhaus bringen.

Kaffee-Konzerte. Unter den Eichen finden im Restaurant wieder jeden Mittwoch, Donnerstag und Samstag die beliebten Kaffee-Konzerte bei freiem Eintritt statt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Der Männergesangsverein „Concordia“ veranstaltet am Palmsonntag ein Wohltätigkeitskonzert in der Lutherkirche zum Besten der Kriegsfürsorge der Stadt Wiesbaden, in dem Konzertängerin Fräulein Magda Armbrust und die Herren Organist Fritz Jech und Karl Schwarze (Cello) als Mitwirkende auftreten.

Der Turngau Wiesbaden veranstaltet am Sonntag, 28. März, im Festsaal der Turngesellschaft seinen zweiten Wohltätigkeitsabend zum Besten der im Felde stehenden Krieger. Das reichhaltige Programm besteht aus gesanglichen und turnerischen Vorfürhrungen der Gauvereine. Die Betreuer hat Schulrat und großherzoglicher Turninspektor Schmud aus Darmstadt übernommen.

Lichtbildervorträge. Zugunsten der Charmer werden am 27. März abends 8 Uhr im großen Saal der Turngesellschaft Lichtbildervorträge über das Thema „Aus der Front unserer im Osten kämpfenden Truppen“, „Die Preußen unter der russischen Gewalt Herrschaft“ stattfinden. Vortragende sind: Generalmajor Frhr. v. Gahl und Hauptmann Flendermann. Diese Vorträge, die bereits im Frankfurter Schumanntheater mit außerordentlichem Erfolg gehalten worden sind, beanspruchen besonderes Interesse dadurch, daß sie von noch nicht veröffentlichten Lichtbildern und von erbeuteten Originalaufnahmen eines russischen Generals illustriert werden.

Kirchenkonzert. Am Karfreitag Abend veranstaltet der evangelische Kirchengesangsverein in der Marktkirche ein Konzert, in dem das Oratorium von Rudnik „Jesus und die Samaritaner“ zur Aufführung gelangt.

Monopoltheater. Des hohen Anschaffungspreises wegen konnte das diesmalige Programm der Monopoltheater in der Wilhelmstraße nur bis Freitag erworben werden. Es besteht aus dem Lustspiel „Seine Kammerjungfer“, aus der heiteren Serie „Maxens Feldpostbriefe“, „Wie Max das Eiserne Kreuz erwarb“ und dem Schlachtengemälde „Wenn Völker kreuzen“. In den Abendvorführungen, ab 8 1/2 Uhr, werden die Preise mit dem üblichen Aufschlag von 20 Pf. erhöht, wie stets bei außergewöhnlichen Darbietungen.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Anstaltskasselle der Loge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

In der Anstaltskasselle in der Loge Plato liegen außerdem die Verwundetenlisten folgender Lazarette aus: Frankfurt a. M., Mainz, Bingen, Eltville, Hildesheim, Detrich, Winkel-Vollrads, Gelsenheim, Schlagenbach, Langenschmalbach, Idstein, Kloster-Eberbach und Trier.

172. Nachtrag. Ergänzungen.

A. Conrad, Wiesbaden, W.-V.-M. Nr. 80 Ad. (Weich. Hof); Wehrm. J. A. Doms, Wiesbaden, V.-M. Nr. 80 Ad. (Weich. Hof); F. Kring, Strombühl, W.-V.-M. Nr. 80 (Weich. Hof); Ref. S. Nicolai, Gilsborn, F.-M. Nr. 80/11 (Stadt. Krankenhaus); J. Olgart, Mainz, W.-V.-M. Nr. 80/3 (Weich. Hof); W. Palmen, Rothberg, F.-M. Nr. 80 M. D. (Weich. Hof); Wehrm. J. Schab, Uitenreuth, F.-M. Nr. 80/2 (Weich. Hof); A. Schell, Nieder-Rosbach, Ref.-V.-M. Nr. 223/6 (Weich. Hof); Fr.-M. T. Stübel, Darmstadt, Erf.-M. Nr. 80/4 (Stadt. Krankenhaus); Wehrmann A. Tempe, Henningshausen, W.-V.-M. Nr. 80/3 (Weich. Hof); Erf.-Ref. J. Winter, Oberlahnstein, F.-M. Nr. 80/4 (Stadt. Krankenhaus); Wehrm. J. Zammerl, Wiesbaden, W.-V.-M. Nr. 80/3 (Weich. Hof).

an sein Sterbelager rufen lassen, um aus meinem Munde die Nachricht zu erfahren, daß ich bereit sei, ihm zu vergeben. — Ich fand einen dem Tode Geweihten und habe ihm vergeben. Dann mußte ich noch die letzte Bitte Bloßfelds erfüllen —, sein Erbe zu sein. — Ich konnte ihm die Augen zum letzten Schlußmerke zudrücken und — hier machte der Wachtmeister eine Pause — „und habe von ihm an die 80 000 Mark geerbt.“

„Bogianend, Wachtmeister, zu der Erbchaft gratuliere ich Ihnen. Sie sind jetzt gewiß der wohlhabendste Unteroffizier der deutschen Armee. Haben Sie nun etwas anderes vor? Es sollte mir leid tun, wenn Sie mich verlassen würden.“

„Nein, Herr Graf, daran denke ich nicht. Meiner Mutter einen sorgenlosen Lebensabend, meinem Kinde eine gute Erziehung zu verschaffen, das ist alles, was ich vorerst erziehe und was sich sicher auch erreichen läßt. — Und ich will auch vorwärts kommen!“

„Dann ist es gut, Heimburg, dann bleiben wir noch zusammen die Alten.“

Nun war er wieder daheim. War wieder bei seiner Mutter und seinem sonnigen Kinde. Und er erzählte...

Frau Heimburg rannen die Tränen die wellenden Wangen hinunter. Auch sie vergaß dem, der so bitteres Herzleid über ihren Sohn, über sie, über Eva Dollen und das Kind gebracht hatte.

10. Kapitel.

Eine Abschiedsfeier.

Weitere drei Jahre waren vergangen. Karlernst Heimburg hatte das Land, das zur Mühle gehörte, wie auch die noch vom letzten Brande herrührenden Trümmer der Gebäude für 25 000 Mark verkauft. 5000 M. übergab er seiner Heimatgemeinde Ederstadt zu Zwecken, die der Gemeindevertretung recht dünkten.

Evas Bruder, den jetzt 15-jährigen Eduard Dollen, schickte er auf seine Kosten zur Landwirtschaftsschule nach A. ihren Schwestern Martha und Annemarie gab er die Mittel zu reichlichen Ausstattungen für die Ehe.

So hatte Franz Bloßfeld in seiner Sterbestunde noch dafür gesorgt, daß die Beteiligten und Gefährten seiner Verlobungen und Hochzeiten neben der Bitterkeit doch mit einiger Dankbarkeit seiner sich erinnern durften.

(Fortsetzung folgt.)

Gericht und Rechtspredung.

S. u. H. Auf das Konto Hindenburg. Wiesbaden, 21. März. Auf das Konto Hindenburg kommen eigentlich die Vergehen, wegen denen sich fast die halbe Schuljugend von Dohheim vor dem hiesigen Amtsgericht zu verantworten hatte. Die Begeisterung für den großen Heerführer hatte natürlich auch unter den Dohheimer Knaben Wurzeln geschlagen und kam bei den obliegenden Schülerleistungen dadurch zum Ausdruck, daß der Führer der „Offensivarmee“ Hindenburg getauft wurde. Hindenburg II. entwickelte nun genau eine so intensive Angriffsart wie sein berühmter Namensvetter, und das kam natürlich der angegriffenen Partei teuer zu stehen. Diese angegriffene Partei war im Falle Dohheim das Haus eines Kaufmanns, das nach glücklicher Stürme „erobert“ wurde. Als der Besitzer sich nachher sein Eigentum besah, fand er, daß die „Feinde“ ihm einen Kriegsschaden von etwa dreihundert Mark verursacht hatten. Darauf ging er hin und verklagte Hindenburg II. samt seinen hiesigen Soldaten. Ein Endurteil in der Sache ist noch nicht gesprochen.

O.F. Erwischter Fahrradmarder. Wiesbaden, 22. März. Nur eine Tour wollte der 16 Jahre alte Mathias N. von hier machen, und stahl dazu im September und Januar zwei Fahrräder. Mit dem einen radelte er bis nach Hamburg, wo man ihn fakte. Heute wurde er aus der Untersuchungshaft, in der er wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs sitzt, dem Gerichtshof vorgeführt. Wegen Diebstahls in zwei Fällen gab es drei Wochen Gefängnis.

Sport.

Graf L. Trantmannsdorff, der bekannte österreichische Rennkutschfahrer, ist auf dem nördlichen Kriegsschauplatz an einem Herzschlag gestorben. Insgesamt haben seine Pferde 303 Rennen und über 2 Millionen Kronen gewonnen. Von seinen Pferden interessieren außer dem schnellen „Regomglen“, dem Gewinner des Hamburger Pokals 1904, und dem ausgezeichneten Stepler „Rugomnorr“ besonders zwei, die auch auf deutschen Bahnen Triumphe feiern konnten. Es sind dies „Munnam dormio“, Sieger im Hamburger Jubiläumspreis 1902, sowie „Con amore“, der im Jahre 1904 sich das österreichische Derby, den Wiener Jubiläumspreis und das Budapest St. Leger holte, und auch im deutschen Derby erfolgreich blieb.

Radrennen. Das 100 Kilometer-Mannschaftsfahren brachte dem Weltmeister Nitz im Sonntag im Berliner Sportpalast nach seinem Siege über Lorenz im Herausforderungsmatch einen zweiten Erfolg, denn die Mannschaft Nitz-Weise siegte in 2 Stunden 40 Min. 15 Sek. mit 28 Punkten vor Stabe-Beckend mit 39 P., Lorenz-Bauer mit 40 P., Stelbrink-Wehly mit 41 P., Rubel-Schleife mit 48 P., Hoffmann-Krupkat mit 50 P., Häusler-Nettelbed mit 59 P., Müller-Raditz mit 77 P. und Arnold-Lewandow mit 79 Punkten. Die Mannschaften Salchow-Pawke und Tschaff-Nowak hatten aufgegeben.

Der Vorstand des Süddeutschen Fußball-Verbandes macht wiederholt darauf aufmerksam, daß für die Dauer des Krieges bei Wettspielen jede Punktverwertung verboten und somit die Austragung eines Pokals, Diploms oder einer Meisterschaft nicht statthaft ist.

Deutschlands Wirtschaftskraft.

10 Milliarden Mark Heereslieferungen für die deutsche Industrie.

Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann hielt dieser Tage im Verein Berliner Agenten G. B. und zwar im Festsaal der Berliner Handelskammer, einen vielbeachteten Vortrag. Aus der Fülle des reichen Materials, das der Redner vorführte, greifen wir folgende Tatsachen heraus:

Der gegenwärtige Krieg ist in der Hauptsache als ein gigantischer Wirtschaftskampf aufzufassen. Im Jahre 1913 hand England mit 24 Milliarden Mk. Außenhandel an der Spitze des Welthandels; Deutschland folgte mit schon 20½ Milliarden, die Vereinigten Staaten mit 17½, Frankreich mit 13—14 Milliarden. Um diese erste Stelle im Welthandel geht das Weltkriegen. England konnte es sich berechnen, wenn Deutschland an der ersten Stelle stehen würde. Als Wirtschaftskampf wird der Krieg geführt; das zeigt der englische Nahrungsmittelplan, der aber schon jetzt als mangelhaft angesehen werden kann, dank den bekannten Beschränkungen, die das deutsche Volk auf sich genommen hat. Bemerkenswert ist, daß Deutschland noch im Juli 1914 1½ Millionen Doppelpentner Getreide ausgeführt hat, eine Tatsache, die besser

als alle Dokumente beweist, daß auf unserer Seite der Krieg nicht vorbereitet worden ist. Die von unseren Gegnern beabsichtigte Abschneidung der industriellen Rohstoffe ist wirkungslos geworden, da die schnellen Erfolge unserer Waffen und Gebiete erschlossen haben, die die Schlagadern der wirtschaftlichen Kraft unserer Gegner darstellen, und die mit ihren großen Vorräten für unsere Bedürfnisse herangezogen werden. Bei den wirtschaftlichen Gründen für diese Erfolge ist in erster Reihe an die Leistungen unserer Reichsbank zu denken. Wenn einer sich sein Eisenkreuz recht verdient hat, so ist es der Reichsbankpräsident! Zweitens hat Deutschland sich nicht auf die schiefen Bahnen der Moratorien begeben, dagegen durch vorsichtige Maßnahmen, die sich zum Teil durchaus bewährt haben, Abhilfe der ersten Kriegsnot für Handel und Industrie geschaffen. Unsere über alles Erwartung schnellen Siege brachten das Aufatmen unseres Wirtschaftslebens.

Der Arbeitsmarkt hat sich fortwährend günstig gestaltet; der Rückgang der Produktionsziffern in der Schwerindustrie ist geringer, als je erwartet werden konnte; so ist die Rohleistungszugung bei uns nur um 25 Prozent zurückgegangen, dagegen zum Beispiel in den Vereinigten Staaten um 26 Prozent. Die Sparkassenbestände haben die überraschende Zunahme von 940 Millionen Mark gegen das Vorjahr aufzuweisen. Selbst im August 1914 waren die Einzahlungen höher als im August 1913. Der Güterverkehr der Eisenbahnen hat sich nahezu behauptet. Der Gesunderhaltung unseres Wirtschaftslebens dienen vornehmlich auch die Heeresleistungen, die bis jetzt schon annähernd die Riesensumme von 10 Milliarden Mark erreichen und damit unserer gesamten Ausfuhr im Jahre 1913 etwa gleichkommen. So bleibt bei uns das Geld im Lande, während unsere Gegner, selbst England, ihre Kriegsmaterialien in erheblichem Umfange aus dem Ausland beziehen müssen und so diesem immer mehr verschuldet werden. Dabei ist auch die deutsche Warenausfuhr keineswegs gänzlich zum Stillstand gekommen, während für England die ersehnte Herrschaft über den Weltmarkt nicht erreicht worden, vielmehr ein Rückgang von über 3¼ Milliarden zu verzeichnen ist. Nicht bloß die deutsche, auch die britische Flotte ist von den Meeren verschwunden, und in Ostasien hat England vollends liquidiert.

Der Redner schloß seine zweistündige glänzende Rede mit der festen Zuversicht, daß wir, wie alle Anzeichen beweisen, diesen schweren Krieg militärisch wie wirtschaftlich mit Ehren bestehen werden.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Herstellung von Gefrierfleisch durch deutsche Gemeinden

Man schreibt uns: Die deutschen Gemeinden sind bekanntlich, um die Ernährung ihrer Einwohner während des Krieges sicherzustellen, verpflichtet worden, einen Fleischvorrat von 15 Mt. pro Kopf der Bevölkerung anzusammeln. Die Gemeinden suchen diese Verpflichtung durch die Ansammlung von Wurst- und Fleischwaren in gefalzenem und geräucherem Zustand und von Fleischkonserven zu erfüllen, sie laufen dabei aber Gefahr, daß die Ware, da sie meist keine geeigneten Kühlräume haben, verdirbt. Dieser Gefahr wird vorgebeugt, wenn sie nach dem Muster einiger Gemeinden Gefrierfleisch herstellen. Einmal ist das Einfrieren von Schweinefleisch ein viel geeigneteres Konservierungsmittel als das Salzen und Räuchern, und zweitens hält sich das Gefrierfleisch viele Jahre, die Gemeinden gehen also kein Risiko ein. Einige große Städte haben bereits Versuche gemacht, die sich durchaus bewährt haben. So haben Kuba und Elbing die sofortige Errichtung von Gefrierhäusern beschlossen, und in Köln hat der Stadtrat Abenauer das Ergebnis veröffentlicht, daß mit zwei gefrorenen Schweinen erzielt worden ist, die einen Monat im Gefrierraum verweilt haben. Von diesen Schweinen sind Koteletten gebraten, Spied, Brat- und Fleischwurst hergestellt worden, die sich in Farbe, Aussehen und Geschmack durch nichts von den aus frischem Fleisch hergestellten Waren unterscheiden haben. Im allgemeinen herrscht ja bei uns gegen Gefrierfleisch ein gewisses Vorurteil, aber in anderen Ländern ist das Vorurteil längst zerstreut. In Argentinien, Australien und Nordamerika z. B. läßt man schon seit langen Jahren das Fleisch in besonders dazu hergerichteten Gefrierräumen einfrieren, um es dem überseeischen Handel dienlich zu machen. Einen Begriff von dem Umfang dieses Verfahrens gewinnt man aus der Ausfuhrstatistik. Allein aus Argentinien wurden im Jahre 1913 1 029 683 Hammel und 4 092 743 Rinderviertel, im Jahre

1914 2 844 187 Hammel und 4 400 318 Rinderviertel als Gefrierfleisch ausgeführt, allerdings nicht nach Deutschland, weil die Bestimmungen des Fleischbeschaugesetzes das unmöglich machen oder doch wenigstens erschweren. Nach diesem Gesetz darf die Einfuhr nur in ganzen Tierkörpern im Zusammenhang mit den inneren Organen erfolgen, aber dadurch wird beim Großvieh der Zerlegungsvorgang beschleunigt. Beim Kleinvieh besteht diese Gefahr nicht, und Deutschland hat ja auch von Australien bereits einen Teil Gefrierhammel bezogen, die freilich durch die Einfuhrzölle so belastet wurden, daß der Unterschied im Preise mit der heimischen Ware nur noch gering war. Nachdem jetzt durch Bundesratsverordnung die Vorschriften des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes dahin geändert sind, daß es bei der Einfuhr von frischem Fleisch nicht mehr der Mitteinfuhr der inneren Organe und des natürlichen Zusammenhangs dieser Organe mit dem Tierkörper bedarf, und nachdem ferner bestimmt ist, daß der Tierkörper bei Rindern in Viertel zerlegt sein kann, ist für die Einfuhr von Gefrierfleisch die Bahn frei. Beschreiten dann die Gemeinden in höherem Maße den oben angedeuteten Weg, so wäre ein bedeutender Schritt vorwärts in der Ernährung des Volkes während des Krieges getan.

Handelsnachrichten.

Handelsregistereintragen. Bei der Firma American Crystal Glass Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung wurde eingetragen: „Die Zweigniederlassung in Wiesbaden ist aufgehoben.“ — Bei der Firma „Bank für Handel und Industrie, Niederlassung Wiesbaden (vormals Martin Wiener)“ mit dem Sitz in Wiesbaden wurde eingetragen: „Durch Beschluß vom 6. März 1915 ist die Firma der Zweigniederlassung geändert in: „Bank für Handel und Industrie Filiale Wiesbaden.“

Verantwortlich für Postil, Kautelen u. Sport: Carl Diebel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Dünkel; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Carl Köstel. Emslich in Wiesbaden.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G.m.b.H.

Zuschriften jeder Art bitten wir nicht persönlich, sondern stets an den Verlag, die Redaktion oder Geschäftsstelle zu adressieren.



SANATOGEN

Von 21000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nervenkräfte ersetzt werden kann. So bietet es also auch für unsere im Felde stehenden Krieger eine unvergleichliche Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft. In allen Apotheken und Drogerien. Die Sanatogenwerke Berlin 48 N/1, Friedrichstr. 231, versenden kostenlos aufklärende Schriften über:

Sanatogen als Kräftigungsmittel

1. bei Nervenleiden
2. bei Rekonvaleszenz und Schwächezuständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen
9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe von der obengenannten Firma.

Z. 223

Wiesbadener Militärverein
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kamerad
Karl Brech
verstorben ist und Donnerstag nachm. um 4½ Uhr auf dem Südfriedhof beerdigt wird.
Aufsammeln dortselbst um 4½ Uhr.
Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.
138,3 Der Vorstand.

Trauer-Drucksachen
Liefert in kurzer Frist sauber und preiswert die Buchdrucker der
Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.
Nikolasstraße 11.

Persil
für
Wollwäsche!
Henkel's Bleich-Soda

Pius Schneider Wwe.
Wiesbaden, Hochstättenstraße 16
direkt am Niddelsberg.

Hüte werden von tücht. Am besten und billigsten kann man getragene und neue Schuhe und Kleider bei

Oefen-Herde
unter Garantie für tadelloses Brennen, sow. Backen der Herde in grosser Auswahl zu Ausnahmepreisen.
Ersatzteile, Roste aller Art, Wasserschiffe.
Jacob Post
Hochstättenstraße 2.
Fernspr. 1823.

Blauweissen Gartenkies
in Körben und Säcken, Karren in ¼ und ½ Waggons.
L. Rettenmayer, Hofspediteur, Nikolasstraße 5, Tel. 12. 124.
1434 (Gärtner und Wiederverkäufer Rabatt.) 62/6

Großer Schuhverkauf!
Neu-Müller- und Eingelpaare für Herren, Damen und Kinder darunter mehrere hundert Paar, welche sich für Konfirmanten u. Kommunikanten sehr gut eignen, werden sehr billig verkauft.
Neugasse 22, 1. Stod.

Schwarze Kleidung
als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager
Bestellungen werden sofort erledigt. **S. GUTTMANN** Telef. 6365

Waschen Sie sich den Kopf mit
Schwarzkopf-Schampoo
mit Veilchengesuch
Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar
Kein fettiges Haar mehr
Vortreffliche Reinigung des Haarbodens
Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall
Beste und billigste Haarpflege
Echt nur mit dem schwarzen Kopf
Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G.m.b.H., Berlin.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Z. 222

Färberei Gebr. Röver
Läden in Wiesbaden: Langgasse 12,
Rheinstrasse 56, Bismarckring 33.